

Ralph Tuchtenhagen (Berlin) über:

Tobias E. Hämmerle: *Aufstieg und Niedergang der schwedischen Großmacht in zeitgenössischen Medienbildern (1611–1721). Illustrierte Flugblätter im Mediensystem des Heiligen Römischen Reiches, 2 Bde. Kungl. Gustav Adolfs Akademien för svensk folkkultur. Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi, Band 162. Marburg: Büchner-Verlag 2021, 963 S.*

Die erweiterte und aktualisierte Fassung der an der Wiener Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät 2020 vorgelegten Dissertation des Skandinavisten und Historikers Tobias Hämmerle basiert zum (kleineren) Teil auf dessen Studie über die Einblattdrucksammlung der Königlichen Bibliothek Stockholm *Flugblattpropaganda zu Gustav Adolf von Schweden* von 2019. In der jetzigen Gestalt liegen damit zwei umfangreiche Bände vor, die zwar durch Buchdeckel getrennt sind, ansonsten aber eine durchgehende Seitenzählung aufweisen. Der zweite Band besteht dabei aus einem Katalog mit Reproduktionen der im Haupttext analysierten Flugblätter.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die schon seit Längerem ins Visier geratene Flugblattpropaganda des Dreißigjährigen Krieges, eines Konflikts, der folgerichtig auch als erster Medienkrieg der europäischen Geschichte bezeichnet worden ist (vgl. z.B. Fuchs 2018, S. 6). In den Krieg der Meinungen und Manipulationen verwickelt waren in der Anfangsphase vor allem die konfessionellen Lager (Protestanten, Reformierte, Katholiken), die mit den seit der Reformation üblichen wüsten Polemiken versuchten, den jeweiligen Gegner zu diskreditieren. Mit dem Beginn ausländischer Interventionen seit dem Kriegseintritt des dänischen Königs Christian IV. (1625), insbesondere aber mit demjenigen Schwedens unter Gustav II. Adolf (1630) weitete sich die konfessionelle Auseinandersetzung zu einer zwischenstaatlichen Schlacht der Dreistigkeiten aus, an der nicht allein die unterschiedlichen Parteien im Heiligen Römischen Reich, Dänemark und Schweden, sondern auch etwa in Frankreich, in den Niederlanden, England, Polen u.a. mitwirkten.

Was nun speziell den schwedischen Fall betrifft, argumentiert Hämmerle, dass die deutsche Öffentlichkeit zwar durch eine »akzidentielle und periodische Publizistik« (S. 6) schon während des schwedisch-polnischen Krieges (1600–1629) auf die reichspolitischen Aktivitäten Schwedens aufmerksam geworden sei; doch erst mit Gustav Adolfs Eintritt in den Dreißigjährigen Krieg habe ein massenhafter Anstieg von Flugblattveröffentlichungen dafür gesorgt, dass Schweden zur festen Größe einer reichsweiten politischen Meinungsökonomie avanciert sei. Da aber die Gustav-Adolf-Propaganda in der Forschung bereits eingehend bedacht wurde, nicht zuletzt von Hämmerle

Rezensionen

selbst, liegt der Schwerpunkt der Untersuchung auf der Zeit nach 1632 (nach dem Tod Gustav Adolfs) – einer Periode, die mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges auch den Übergang von Einblattdrucken zur periodisch erscheinenden Druck-Zeitung markiert (S. 3). Gleichzeitig betont Hämmerle, dass mit der schwindenden Ignoranz des Reiches gegenüber Schweden Stereotypen aufgeweicht und das deutsche Schwedenbild durch eine größere soziale Reichweite der Flugblattliteratur sogar differenziert wurde (S. 6). Den Endpunkt der Untersuchung bildet mit dem Frieden zu Nystad das Jahr 1721, das in der Historiographie zugleich als Ende der schwedischen Großmachtperiode gilt.

Hämmerle leitet sein Werk mit theoretischen und terminologischen Bemerkungen ein. In diesem Teil finden sich außerdem eine Einführung in die Geschichte der historischen Bildkunde und des frühneuzeitlichen Flugblatts, in das Thema Kommunikation und Medien der frühen Neuzeit, in den schwedischen und deutschen Forschungsstand, die Quellenlage, die Definition des Quellenkorpus sowie einige Bemerkungen zu übergeordneten Forschungsfragen und Hypothesen. Methodologisch verfolgt Hämmerle interdisziplinär ausgerichtete historiographische, kultur- und medienwissenschaftliche Ansätze, die ein möglichst komplexes Geflecht von Antworten ermöglichen sollen. Mit Blick auf den Forschungsstand betont er, dass die Untersuchung speziell der Periode 1630–1721 eine Forschungslücke schließt, weil sie von der Flugblattforschung im Gegensatz zur ersten, von Gustav Adolf dominierten Phase des Schwedischen Krieges, bisher kaum in den Blick geraten ist. Die Quellenlage erweist sich jedoch als kompliziert. Flugblattsammlungen befinden sich in Bibliotheken in Zürich, Wolfenbüttel, Gotha, durch Tausch und Verkauf aber auch in vielen Nationalbibliotheken weltweit. Ihre Erfassung lässt sich außer über eine systematische Durchforstung der Bibliothekskataloge zwar mit Hilfe von Verzeichnissen wie denjenigen von Wolfgang Harms (1985–1997) und John Roger Paas (1985–2017) durchführen; für das 18. Jahrhundert fehlen solche Auflistungen jedoch. Digitalisate von Flugblättern wiederum finden sich nur sporadisch, sodass in vielen Fällen und besonders für das 18. Jahrhundert eine Quellensichtung vor Ort unerlässlich ist.

Nicht nur am Umfang der zwei inhaltsreichen Bände, sondern auch am Reise-, Zeit- und Kostenaufwand wird deutlich, wie viel Arbeit in dieser Dissertation steckt und wie hoch der wissenschaftliche Wert dieser Untersuchung zu veranschlagen ist. Hämmerle hat wohl auch aus ökonomischen Gründen Schwerpunkte gewählt und sich auf die Auswertung solcher Flugblätter beschränkt, die in Stockholm, Hamburg, Berlin, Gotha, Wien, München, Nürnberg, Paris, London, Amsterdam und Frankfurt am Main zu finden sind. Dabei besteht das Quellenkorpus aus insgesamt knapp 900 nachgewiesenen Flugblättern, von denen Hämmerle jedoch nur 120 näher untersucht, weil ein Großteil der verbleibenden Fundstücke nur inhaltliche Variationen bietet und sich damit also die Möglichkeit ergibt, nicht einfach einen Katalog von Flugblättern und ihren Beschreibungen anzufertigen, sondern inhaltsbezogene Kategorien zu untersuchen.

Hämmerles Analyse basiert auf der Grundannahme, dass die Flugblattliteratur und die im Heiligen Römischen Reich verbreiteten Kenntnisse und Meinungen über Schweden korrelierten. Es geht ihm deshalb vor allem darum, herauszufinden, wie sich das reichische Schwedenbild während des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts

Rezensionen

entwickelte und in welchen Regionen des Reiches sich welche Elemente anti- oder proschwedischer Propaganda verbreiteten. Dabei interessiert er sich gleichzeitig für die Korrelation zwischen der Entwicklung Schwedens zur europäischen Großmacht und der diesbezüglichen Berichterstattung, muss aber zugeben, dass es aufgrund der fehlenden Quellengrundlage fast unmöglich ist, festzustellen, ob und in welchem Umfang Flugblätter das Schwedenbild in der Bevölkerung überhaupt beeinflusst oder gar verändert haben. Für das Ende der Untersuchungsperiode zieht er schließlich einen Vergleich zwischen der Flugblatt- und der aufkommenden Zeitungsliteratur, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, ob sich im Laufe der Zeit eine Tradition von Mustern und Tropen der Flugblattliteratur herausgebildet hat, die in Zeitungsberichten (noch) nicht zu finden sind.

Im Einzelnen bildet Hämmerle sieben »Medienbildkategorien« (»Militärisches Schweden«, »Friedenstiftendes Schweden«, »Segenbringendes Schweden«, »Tierisches Schweden«, »Wundersames Schweden«, »Festliches Schweden«, »Trauerndes Schweden«), mit deren Hilfe er das Bildmaterial ordnet und in sieben Teilstudien auswertet. Einige Metaphern der Medienpropaganda wiederholen sich dabei besonders oft. So etwa die Vorstellung von Schweden als »Löwe aus Mitternacht«, der den kaiserlichen Adler rupft; der »Arzt« Gustav Adolf, der die Wunden des Heiligen Römischen Reiches heilt; der schwedische »miles Christianus«, der den Protestanten des Reiches zu Hilfe eilt sowie Bilder des Fremden und Exotischen bei der bildlichen Darstellung von »Lappen« und Finnen. Typologisch auffällig kommt auch das jeweils konfessionell unterlegte Bild der schwedischen Soldaten daher: In katholischen Flugblättern erscheinen sie wie selbstverständlich als blutrünstige und brutale Raubeine, denen jegliche kulturelle Verfeinerung fehlt; in protestantischen Flugblättern erscheinen sie als disziplinierte und zivilisierte Befreier der bedrängten wahren Kirche.

Abschließend betont Hämmerle die in der behandelten Zeit zentrale kommunikative Funktion von Flugblättern für eine Bevölkerung, die zum allergrößten Teil aus Analphabeten bestand oder über Anfangskenntnisse im Lesen und Schreiben kaum hinauskam. Dies galt vor allem für den katholischen Bereich, kam aber durchaus auch in den protestantischen Milieus vor, wo kirchliche Elementarschulen zur Grundausstattung gehörten. Darüber hinaus, so die These, ermöglichte die Kombination von Bild und Text, wie sie in den meisten Flugblättern vorkam, eine auch emotional wirksame Beeinflussung der Rezipienten.

Ein speziell für die historische Nordeuropaforschung bedenkenswertes Untersuchungsergebnis stellt Hämmerles These dar, dass das im Heiligen Römischen Reich verbreitete Schwedenbild mit dem zu dieser Zeit vorherrschenden Norden-Bild weitgehend kongruent gewesen sei, weil man schlicht zu wenig über Schweden wusste und eine Differenzierung zwischen den einzelnen Ländern Nordeuropas kaum möglich war. Dem wäre weiter nachzugehen; denn wer der König von Dänemark war, der gleichzeitig auch als Herzog von Holstein, als Reichsfürst also, fungierte, war durchaus bekannt. Auch die dynastischen Verflechtungen des oldenburgischen (dänischen) Königshauses mit den deutschen Fürstenhäusern, ja sogar der habsburgischen Kaiser (Christian II. hatte mit Isabella von Österreich eine Schwester der deutschen Kaiser Karl V. und Ferdinand I. geheiratet), dürften Gemeinwissen zumindest des Reichsadels gewesen sein. Und im schwedischen Fall wird man davon ausgehen

Rezensionen

müssen, dass seit den Zeiten Gustav Vasas eine lange Tradition von Eheschließungen zwischen schwedischen Prinzessinnen und deutschen Reichsfürsten kein Geheimwissen war. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann aber davon ausgegangen werden, dass man jenseits der Adelshöfe kaum etwas über Land und Leute im Norden wusste. Insgesamt legt Hämmerle mit seiner umfangreichen Untersuchung ein ansprechend geschriebenes und argumentativ überzeugendes Werk vor, das die Flugblattforschung für die gewählte Periode auf ein festes Fundament stellt. Dass man jenseits der von Hämmerle gebildeten Analysekategorien unzählige Einzeluntersuchungen zu Unterperioden oder zu einzelnen Flugblättern anstellen kann und sollte, schmälert den Wert der Untersuchung nicht. Es ist Hämmerle zu wünschen, dass seine umfangreichen Überlegungen trotz ihrer Länge ein zahlreiches Lesepublikum finden werden – zumal für Medienhistorikerinnen und -historiker diese Untersuchung eine unverzichtbare Grundlage für jede Art von Anschlussforschungen darstellt.

Literatur:

Hämmerle, Tobias E. (2019): *Flugblattpropaganda zu Gustav Adolf von Schweden. Eine Auswertung zeitgenössischer Flugblätter der Königlichen Bibliothek zu Stockholm*, Büchner, Marburg.

Fuchs, Thomas (2018): *Der Dreissigjährige Krieg und seine Drucksachen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung der Universitätsbibliothek Leipzig vom 25.5. bis 16.9.2018*, Schriften der Universitätsbibliothek Leipzig Nr. 40, Universitätsbibliothek Leipzig.

Harms, Wolfgang et al. (Hgg.) (1985–1997): *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*, 7 Bde., Niemeyer, Tübingen.

Paas, John Roger (Hg.) (1985–2017): *The German Political Broadsheet 1600–1700*, 14 Bde., Harrassowitz, Wiesbaden.



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).